



Elefanten: 15 Std. pro Tag angekettet

Eine Recherche des Schweizer Tierschutz STS bei Schweizer Zirkussen zeigt: Zirkustiere, insbesondere Wildtiere und Pferde, werden in den Winterquartieren oft nicht artgemäss gehalten.

Der STS musste feststellen, dass Wildtiere unter deutlich schlechteren Bedingungen gehalten werden als domestizierte Tierarten, denen meist recht grosse Freigehege zur Verfügung stehen. Auch bei Pferden besteht jedoch nach wie vor ein grosser Handlungsbedarf. Stellvertretend werden hier zwei Zirkusse näher vorgestellt: Der grösste Schweizer Zirkus mit den meisten exotischen Tieren und ein kleinerer, der aus Überzeugung auf Wildtiere verzichtet und trotzdem Erfolg hat.

Der Schweizer Nationalzirkus Knie

Im Winterquartier leben Elefanten, Pferde, Giraffen, Nashörner, Papageien und Pferde während vier Monaten des Jahres. Zwar werden die Pferde in Boxen gehalten und die Elefanten tagsüber nicht mehr angekettet. Doch verunmöglicht die grosse Anzahl an Tieren, für alle artgemässe Lebensbedingungen zu schaffen.

Langeweile prägt das Elefantendasein

Die elf Elefanten des Knie stehen 20 Stunden pro Tag im Stall, wobei sie während 15 Stunden mit Ketten an den Füssen angebunden sind. Sie werden zwar mit dem Futter ausreichend mit Nährstoffen

versorgt. Doch wer Elefanten kennt, weiss, dass sie ihrer Natur gemäss das Bedürfnis haben, fast immer, Tag und Nacht, langsam zu wandern und Futter zu suchen. Mit dem Rüssel reissen sie Äste von den Bäumen, bearbeiten sie und fressen die schmackhaften Teile. Ein besonderes Vergnügen ist das tägliche Bad, wo sie stundenlang planschen und mit einander spielen. All das ist den Zirkuselefanten nicht möglich. Die paar Äste, welche sie erhalten, bieten ihnen nur eine kurze Abwechslung im langen Alltag, ebenso das Training, welches nicht viel mit den Bedürfnissen der Elefanten zu tun hat: Zuerst eine halbe Stunde im Eilschritt, den Rüssel diszipliniert am Schwanz des vorderen Tieres positioniert. Dann warten und still stehen, während mit einzelnen Tieren Kunststücke geprobt werden, an denen sich das Publikum erheitern soll. Auf ein Podest sitzen, Männchen machen und in die Mundharmonika blasen. Der Elefant leidet vielleicht nicht offensichtlich, doch ist diese lächerliche Pose entwürdigend und hat bei einem aufgeklärten Publikum in der heutigen Zeit keinen Platz mehr.

Falls das Wetter nicht allzu kalt ist, dürfen die Elefanten nach dem Training eineinhalb Stunden ins Freie. Das Platzan-

gebot ist bescheiden. Es gibt keine Äste und das Bassin ist leer, da es halt eben für die Elefanten im Winter in der Schweiz zu kalt ist zum Baden. Die vierjährige Sandry ist übermütig. Sie möchte spielen. Doch sobald es zwischen den Elefanten etwas heftiger wird, greift ein Wärter ein. Danach geht es zurück in den Stall. Unterwegs erlaubt sich ein Elefant, mit dem Rüssel einen Baum zu betasten. Aber stopp! Disziplin muss sein: Der Rüssel gehört an den Schwanz des vorderen Tieres. Im kahlen Stall herrscht reine Langeweile. Mehr als die Hälfte der Elefanten schaukelt mit dem Kopf und Rüssel hin und her. Diese Verhaltensstörung wird durch mangelhafte Haltungsbedingungen ausgelöst.

Um 16.30 Uhr werden die Ketten um die Füsse gebunden. So bleiben die Tiere bis am anderen Morgen um acht Uhr an ihren Platz fixiert. Dies sei als Sicherheitsmassnahme notwendig, damit sich die Elefanten gegenseitig nichts antun könnten. Im Unterschied zum Circus Knie ist es aber beispielsweise dem Zoo Zürich möglich, die äusserst sozialen Elefanten nicht mehr anzubinden, obwohl auch hier die Haltung keineswegs optimal ist. Im letzten Sommer sind die Knieelefanten versuchsweise einmal nachts nicht angebunden



Circus Knie: Die angebundenen Elefanten können ihren Standplatz während 15 Stunden nicht verlassen. In der Mitte: Das Elefantenkind Sandry. Der Elektrodraht schränkt die Tiere zusätzlich ein.

worden, was jedoch nicht wiederholt wurde. Begründung: Sie hätten zu wenig geschlafen. Zudem würde die unternehmungslustige Sandry die ganze Nacht auf der Mutter herumklettern, weshalb das Elefantenkind wie alle anderen angekettet wird. – Dem gegenüber ist es in der Schweiz sogar bei den landwirtschaftlichen Nutztieren verboten, Jungtiere anzubinden. Sogar domestizierte Tiere wie Kälber werden bei uns in Freilaufställen gehalten.

Pferde sind 20 Stunden pro Tag eingesperrt

Die 34 Pferde stehen in Einzelboxen. Von 9 bis 13 Uhr findet das Training statt, doch wird dabei jedes einzelne Pferd höchstens eine bis zwei Stunden bewegt. Die Hengste müssen also mindestens 20 Stunden pro Tag auf einer Fläche von ca. 10 Quadratmetern leben. Würde man einen Hund 20 Stunden pro Tag in eine «Kiste» von der entsprechenden Grösse sperren, wäre



Circus Monti: Die Hengste sind tagsüber im Freien und geniessen die letzten Strahlen der Abendsonne.

der Missstand für jedermann offensichtlich.

Der Circus Monti

Die Schafe, Ziegen, Gänse, Enten, Esel und Pferde sind tagsüber im Freien, einige von ihnen sogar auch nachts. Sie sind unserem Klima angepasst und können, im Gegensatz zu exotischen Wildtieren, artgemäss gehalten werden. Vorausgesetzt, dass die Anzahl der Tiere dem zur Verfügung stehenden Platzangebot angepasst ist, wie es beim Circus Monti der Fall ist. Da auch der Circus Monti mit Hengsten arbeitet, müssen sie im Stall und auf der Weide voneinander abgetrennt werden. Ein gewisser Sozialkontakt ist aber trotzdem möglich, was im Freien in Laufspielen entlang des Zaunes auch beobachtet werden kann.

Der Circus Monti ist ein gutes Beispiel dafür, dass ein Zirkus auch ohne Wildtiere erfolgreich sein kann.

Zirkus ohne (Wild-)Tiere?

Der Schweizer Tierschutz STS sieht die Aufgabe des Zirkus im kulturellen Bereich, ähnlich wie das Theater. Wie überall, wo Tiere genutzt werden, gilt jedoch auch hier, dass den Bedürfnissen der Tiere Rechnung getragen werden muss. Diese Forderung ist in Zirkussen für Wildtiere grundsätzlich nicht erfüllbar, da zu wenig Platz für artspezifisch gestaltete Anlagen vorhanden ist. Das Pferd als klassisches Zirkustier könnte zwar in artgerechter Gruppenhaltung gehalten werden, falls mit Wallachen statt mit Hengsten gearbeitet würde. Die Zirkusse wollen jedoch Hengste, da diese temperamentvoller seien. Es ist jedoch bekannt, dass die Zirkusnummer mit steigenden Pferden auch mit Wallachen gezeigt werden kann.

Verbot für Wildtierhaltung in Zirkussen

Der STS ist nicht gegen die Nutzung von Tieren im Zirkus, sofern sie schonend behandelt werden, ihrer Würde Rechnung getragen wird und sie wirklich artgemäss gehalten werden. Da letzteres bei Wildtieren nicht möglich ist, fordert der STS ein gesetzliches Verbot der Wildtierhaltung für Zirkusse. ☹

Dr. med. vet. Cynthia Lerch, STS